№ 20. Inowraclaw, Donnerstag, den 9. März. 1865.

Kujawisches Wochenblatt.

Vierter Jahrgang.

Erscheint Montags und Donnerstags.
Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für Hiesige 11 Sgr., durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nro. 7.

Zur Bankvorlage.

Die Majorität der verstärkten Handels-Commission hat, indem sie die Amendements der Referenten ablehnte, überhaupt die Möglichkeit zurückgewiesen, die Vorlage mit Amendements zu versehen, die das Privatbankwesen betreffen, verständlich ist uns dieser Beschluß der Majorität bis jetzt nicht; wir müssen uns daher bescheiden, bis uns der Bericht die Motive auseinandersetzen wird. Vorläufig aber mag uns gestattet sein, zu sagen, weshalb wir die Amendements über das Privatbankwesen zu der Bankvorlage der Regierung ganz an der rechten Stelle finden.

Wer unsere Bankgesetze liest, dem muß eins vor Allem klar werden. Bei uns betrachtet der Staat das Bankgewerbe als ein ihm im Grunde allein zustehendes, als eine Art Regal. Wenn auch die preußische Bank keine Staatsanstalt im strikten Sinne ist, so ist sie's doch im eminenten. Privatleute schießen den Hauptgrundstock zusammen. Der Staat giebt auch einen kleinen Theil dazu, die Verwaltung und Geschäftsführung ist aber umgekehrt vertheilt. Der Staat hat sie ganz in seinen Händen, die Bankentheilinhaber haben nur einige Controlbefugnisse und uber organische Veränderungen oder Erweiterungen des Instituts mit zu beschließen. Was bedeutete diese Einrichtung? Nichts anderes, als daß zum Bankgewerbe in Preußen wohl Privatleute ihr Capital hergeben resp. riskiren konnten, aber es selbst zu führen und zu leiten, war nur der Staat berechtigt, befugt oder befähigt. Man mag sich den richtigen Ausdruck wählen; wir wissen nicht, welcher der passende ist; vielleicht passen sie zum Theil alle drei. Mit der Zeit wuchs das Bedürfniß nach mehreren Banken und die Lust bei Privaten, solche zu unternehmen. Sie versuchen's, ob sich die Etablirung von Privatbanken neben der preußischen Bank durchsetzen ließ. Nach langem Kampf, kann man sagen, gelang es, von der Regierung die Erlaubniß dazu auszuwirken. Aber die ganze Art der Conzessionirung dieser Privatbanken trägt deutlich den Grundgedanken an der Stirn: Der Staat giebt nur aus besondern Rücksichten in einzelnen bestimmten Fällen die Erlaubniß, daß von Privatunternehmern das ihm eigentlich allein zustehende Bankgewerbe in gewissen eng gezogenen Schranken unter seiner Obhut getrieben werden kann, ohne daß er sonst eine Verantwortlichkeit für diesen Privatbetrieb übernimmt.

Wenn aber die Sache bei uns so liegt, wenn der Privat-Bankbetrieb bei uns eigentlich nichts weiter ist, als die Uebertragung der factischen Ausübung eines Regals auf Private durch besondere Privilegien auf Zeit, so finden wir es ganz in Ordnung, daß, wenn die Staatsregierung oder genauer der Chef der preußischen Bank die gesetzliche Ermächtigung zu irgend welcher Ausdehnung des Betriebs der preuß. Bank verlangt, daß in diese Ermächtigung zugleich diejenigen nothwendigen Zugeständnisse an den Privatbetrieb aufgenommen werden, welche mit d[illegible] Ausdehnung im Interesse des Landes verbunden werden müssen. Gerade weil bei uns leider das Bankwesen diese Stellung in der Volkswirthschaft einnimmt, ist es nothwendig, daß ein und dasselbe Gesetz jene Erweiterung der Ausübung des Betriebs der preußischen Bank und diese Concession an den Privatbankbetrieb enthält. Vorauszusetzen ist dabei allerdings, daß die Regierung und die Landes-Vertretung nicht überhaupt dem ganzen bisherigen Bankwesen bei uns ein Ende machen wollen. Leider müssen keine Aussichten dazu vorhanden sein, denn sonst würden die Amendements wohl wenigstens die Abschaffung de. Conzessions-Zwanges mit aufgenommen und vorgeschlagen haben, daß die Etablirung neuer Banken für die Zukunft nur an die Erfüllung gewisser gesetzlicher Bedingungen geknüpft sein dürfe. Die Gegner des Amendements wollen eine gesonderte Resolution oder einen gesonderten Gesetzentwurf Wir kennen zur Genüge die Schicksale solcher Maßregeln. Sie sind an sich immer gut als Mahnung. Hier ist aber im Augenblick mehr zu thun als zu mahnen. Hier ist die Gelegenheit geboten, eine conditio sine qua non zu stellen und die dürfen wir nicht ungenutzt vorgehen lassen.

Für die heute noch allgemein maßgebenden Anschauungen über das Bankwesen giebt übrigens der § 1 des von Herrn Harkort eingebrachten verbessernden Gesetzentwurfs einen deutlichen Beleg. Da heißt es: „Zur Unterstützung und Belebung des Handels und der Gewerbe, sowie im Interesse landwirthschaftlicher Zwecke, soll in den Provinzen die Errichtung von Privatbanken gestattet sein." Was würde man zu einem Gesetzentwurf sagen, der also begänne: Zur Unterstützung und Belebung der Consumtion für die Errichtung von Bäcker-, Fleischer- und Gewürzläden gestattet sein". Einen natürlichen Grund giebt es in der That nicht, warum sich jene nicht sollen ebenso frei entwickeln können, wie diese. Die Banken sind Geld- und Creditläden im großen Maßstabe. Ist ein Bankrecht vorhanden, das die eigentlichen Verkehrsbeziehungen der Banken mit dem Publikum unter den erforderlichen Rechtsschutz stellt, dann ist Alles geschehen, was der Staat für diesen Zweig der volkswirthschaftlichen Entwickelung zu thun hat. Wir sind weit davon entfernt, Herrn Harkort jenen § 1 zur Last zu legen. Er spricht nur von dem Boden der vorhandenen Anschauungen aus. Aber das ist's gerade, was wir beklagen müssen, daß unsere Anschauungen vom Bankwesen überhaupt, den einen der wichtigsten Institute der volkswirthschaftlichen Entwickelung, im Allgemeinen noch so unvollkommen sind.

Preußen.

Berlin. Die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses hat einstimmig beschlossen, die Regierung aufzufordern, bei Bekanntmachung von Terminen zu Holzverkäufen auf die Verbreitung der betreffenden Blätter und nicht auf deren politische Parteistellung Rücksicht zu nehmen.

— Die „Neue Preuß. Zeitung" hat einen ganz neuen Ausweg aus dem budgetlosen Zustande gefunden. Ihr zufolge ist es „geltendes Recht in Preußen, daß, wenn das Etatsgesetz nicht zu Stande kommt, der Etat durch königl. Anordnung festgesetzt, auch publicirt wird" Das hat nicht allein Herr v. Bismarck, das hatte bis auf diesen Tag auch die Neue Prß Ztg. selbst noch nicht gewußt! Man hat den Hut so lange gesucht, und siehe, man tragt ihn auf dem Kopfe; Nichts kann überflüssiger sein, als der ganze constitutionelle Apparat!

Gegen Herrn v. d. Heydt soll in der konservativen Fraction eine große Verstimmung wegen seines Auftretens in der Kammer herrschen. Ueberhaupt ist die Eintracht in der im Ganzen 34 Mitglieder zählenden sog. konservativen Fraction nicht besonders stark. Die „Liberale Corresp." schreibt darüber: Es scheint dieser Session vorbehalten zu sein, den Zersetzungsprozeß, der schon lange in der konservativen Partei stattgefunden hat, äußerlich festzustellen. Schon bei der Coalitionsfrage traten starke Meinungsverschiedenheiten im Schooße der konservativen Partei und noch größere zwischen der Mehrheit derselben und dem Ministerium hervor. Die Aeußerungen, welche die Führer der kons. Partei bei dieser Gelegenheit machten, waren dem Ministerium so fatal, daß die ministeriellen Blätter dieselben vollständig, ja mit einer gewissen Ostentation verleugneten. Bei Gelegenheit der Erklärungen des Ministers des Innern über die Wahlbeeinflussungen, zeigte sich nun nicht mehr eine bloße Meinungsverschiedenheit, sondern schon eine starke Verstimmung zwischen dem Ministerium und der kons. Partei. Um aber die Situation genau darzustellen, müssen wir doch darauf aufmerksam machen, daß die Führer der konservativen Partei dies Mal ganz geschwiegen haben. Herr von Mitschke-Collande war es allein, welcher dem Herrn Minister entgegentrat. Er vertheidigte die conservative Partei gegen die Angriffe, welche der Minister gegen dieselbe wegen ihrer angeblichen Faulheit gerichtet hatte. Nicht einmal die Aeußerungen des Hrn. v. d. Heydt und die Provokationen des Grafen Schwerin, welche beide das frühere Ministerium Schwerin vertheidigten und dabei der conservativen Partei Vorwürfe machten, konnten die Führer der conservativen Partei zum Sprechen bewegen. Wie weit man diese Spaltungen auch in das Ministerium hineinragen und wie die Stellung des Ministeriums zur eigentlichen Kreuzzeitungspartei geworden ist, läßt sich vorläufig noch nicht bestimmen. Gewiß ist nur, daß auch dort schon lange keine Einigkeit über die weiteren Ziele weder in der inneren noch in der äußeren Politik besteht. Bezeichnend ist ferner, daß Herr v. d. Heydt sich jetzt bei jeder Gelegenheit bemüht, den Unterschied der zwischen ihm und der Kreuzzeitungs-Partei des Herrn Wagener auf der einen Seite und auch zwischen ihm und dem Ministerium auf der andern Seite besteht, recht bemerklich zu machen.

Die Rede des Hrn. Ministers des Innern in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses ist, wie jetzt schon ganz üblich, einer eindringlichen Ergänzung in dem Blatte des Hrn. v. Bismarck nicht entgangen. Die Majorität, auf welche nach seiner Meinung sich jede Re-

gierung, also auch die jetzige, auf die Länge stützen muß, ist nicht die der Volksvertretung, sondern die des **Volkes** selbst und zwar jene „apathische Masse". Daher — läßt das Blatt des Ministerpräsidenten bedeutsam einfließen — „ist allerdings jedes Wahlrecht auf breitester Basis, so unvollkommen auch die wirkliche Vertretung des Volkes sich stets in der Wirklichkeit gestalten wird, für einen jeden Staat vorzuziehen, in welchem nun einmal der Individualismus von 1789 die organischen Bande der Gesellschaft gelös't hat; denn aus der Uebung dieses Wahlrechts läßt sich auf die wirkliche Stimmung des Landes dann um so sicherer schließen." Indessen soll dies Wahlrecht nur ein Uebergang sein, denn: „Nur einer Versammlung von Wählern, die durch soziale Interessen zu einer Körperschaft verbunden sind, vermag man einen wirklichen Einfluß auf das Staatsleben zuzuerkennen, und dieser Einfluß wird dann bei seiner eventuellen Berücksichtigung ein, durch dieses soziale Band leicht meßbarer sein."

Nach der „Sp. Ztg." ist auf Befehl des Königs eine Kommission höherer Artillerie-Offiziere zur Berathung und gutachtlichen Aeußerung über die Reorganisation der Artillerie ꝛc. niedergesetzt.

Wie die „Voss. Ztg." hört, ist der Befehl gegeben worden, daß sich eine Korvette und ein Dampfkanonenboot nach dem Piräus und nach Konstantinopel begebe. Es scheint, daß die Sendung dieser Schiffe nicht allein eine Uebungsexpedition sein, sondern auch zugleich zur Sicherung der preußischen Interessen im Oriente dienen soll, da die immer verwickelter werdenden Verhältnisse in Griechenland Konflikte befürchten lassen, wodurch das Eigenthum preußischer, auf griechischem Gebiete wohnender Personen in Gefahr kommen kann.

Wie die „Kreuzztg." hört, wird die Staatsanwaltschaft gegen das Erkenntniß, das der Staatsgerichtshof Ende Dezember im **Polenprozeß** gefällt hat, keine Appellation einlegen, bez. ist dieselbe zurückgenommen. Andrerseits haben auch von den Verurtheilten, wie wir hören, nur einige wenige appelirt, so daß dieser Theil des großen Prozesses sich also nicht mehr sehr weit ausspinnen wird. Indessen wird gegen Ende dieses Monats noch ein Nachtrag zu dem Prozeß verhandelt werden gegen eine neue Reihe von Angeklagten, die sich zum Theil inzwischen dem Gericht gestellt haben.

Schweiz.

In der Polenangelegenheit meldet auf geschehene Anfrage die russische Gesandtschaft, daß sie von dem kaiserlichen Stadthalter in Polen ermächtigt worden sei, den Flüchtlingen, welche heimzukehren wünschen, mitzutheilen, daß alle diejenigen, welche sich nicht am Aufstande betheiligt haben, gefahrlos zurückkehren können, daß dagegen im Falle solcher Betheiligung diese zuerst mitgetheilt und der Bescheid alsdann abgewartet werden müsse. Sofern Verbrechen verübt worden seien, könne Straflosigkeit nicht bewilligt werden. — Am 27. Februar ist General Langiewicz in Begleitung einer älteren Dame in Romanshorn angelangt. Ebendaselbst trafen in ein paar Tagen wieder 86 Polenflüchtlinge ein. Im Kanton Aargau werden gegenwärtig 37 Polen verpflegt, von denen 24 an dem neuen Kanalbau zu Windisch arbeiten und mehrere bei Handwerkern beschäftigt sind. Die Regierung beabsichtigt, sämmtliche Mannschaft, soweit dies nöthig, in der Kaserne zu Brugg unterzubringen. — Die „Bodensee-Ztg." berichtet von Romanshorn: Da der Bundesrath angeordnet hat, daß vom 26. Februar an keine Polen ohne Paßvisum des schweizerischen Geschäftsträgers in Wien zugelassen werden sollen, so schickt die schweizerische Polizei Abends immer die aus Lindau ohne solches Visum angelangten Flüchtlinge zurück. Kann denn das große Deutschland nicht auch einen Theil der Polen versorgen und beschäftigen?

Amerika.

Newyork, 22. Febr. Am Schlusse des vierten Kriegsjahres hat der Norden einen Sieg errungen, welcher ihn für manche Mühseligkeiten entschädigen und dazu anspornen wird, die Eroberung des Südens mit neuer Kraft zu verfolgen. Charleston, die Wiege der Rebellion, der Heerd der Secession, die wahre Hauptstadt der Conföderation, ist endlich den Unionswaffen erlegen und befindet sich im Besitze eines nördlichen Heeres. Die Räumung Charlestons von Seiten der Conföderirten erfolgte in der Nacht vom 17. d. M. Ehe sie die Stadt verließen, vernichteten sie zwei Panzerschiffe und vernagelten die in den Festungswerken befindlichen Geschütze. Es war der Befehl ertheilt worden, 6000 im oberen Theile der Stadt lagernde Ballen Baumwolle zu verbrennen; das Feuer ergriff einen in einem Eisenbahn-Schuppen ausgeschichteten Vorrath von Munition, es kam zu einer Explosion und eine sich nach allen Seiten hin verbreitende Feuersbrunst war die Folge. Dem Vernehmen nach sind über zwei Drittel der Stadt in Asche gelegt und mehrere Hundert Einwohner getödtet oder verletzt worden. Die Unionstruppen entdeckten die Räumung der Stadt erst am Morgen des 18. Um 2 Uhr Nachmittags besetzte eine von der James-Insel entsandte Abtheilung die Forts. Admiral Dahlgreen und General Gilmore dampfen an Bord von Kanonenboot den Hafen hinauf und landeten am Werft. Sie fanden in der Stadt Niemanden als Neger und den ärmeren Theil der Bevölkerung, da die reicheren Bewohner die Räumung voraussehend, schon vor ein paar Wochen ausgewandert waren. Den amtlichen Depeschen des Generals Gilmore zufolge sind ihm 200 Kanonen und eine geringe Quantität Munition in die Hände gefallen. Zu Ehren dieses Erfolges und der Wiederaufpflanzung der Unionsflagge auf Fort Sumter hat Präsident Lincoln verfügt, daß am Geburtstag Washington's in jedem Arsenale und Hauptquartiere in den Vereinigten Staaten Freudenschüsse abgefeuert werden sollen und daß das Staatsdepartement zu Washington am Abend erleuchtet werden soll. Sherman stand am 19. dieses Monats zu Winnsborough, 30 Meilen nördlich von Columbia. Sein nächstes Objekt ist Charlotte im südlichen Theile Nord-Carolina's, an der nach Richmond führenden Eisenbahn, um Lee's einzige Rückzugslinie aus Richmond in die Gewalt zu bekommen. Falls Lee sich nicht bald aus Richmond zurückzieht, dürfte er einer vollständigen Isolirung nicht entgehen. Durch die gelungene Vorschiebung des linken Flügels der Grant'schen Armee nach Hatchers Run, unweit der South-Side-Eisenbahn, ist die Räumung Richmonds durch Lee schon sehr erschwert. Die Absicht ist, Lee nicht entweichen zu lassen, um mit der Vernichtung seiner Armee der Rebellion ein vollständiges Ende zu bereiten. Dieses Resultat dürfte in Folge des glücklichen Feldzuges Sherman's nicht lange mehr auf sich warten lassen. Nebst diesen wichtigen Ereignissen wird offiziell gemeldet, daß das Fort Anderson, welches den Zutritt zur Stadt Wilmington selbst vertheidigt, vom Admiral Porter und den Truppen des Generals Terry, unter General Shofield's Oberkommando stehend, genommen sei. Hiermit ist der Fall der Stadt ein unvermeidlicher geworden, welches Ereigniß wahrscheinlich schon eingetreten ist. Sobald Wilmington gefallen ist, kann General Shofield's 40,000 Mann starke Armee mit General Sherman kooperiren. Eine Schwadron Conföderirter sprengte vorgestern in Cumberland (Maryland) herein, überraschte die Wache und entführte die Generale Kelly und Crook.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. [Theater.] Der vergangene Sonntag brachte uns die Pohl'sche Posse: „Der Goldonkel", welche entschiedenen Beifall fand. Die Herren v. Horar, (Constantin) B. Meyer, (Florian) Glabisch, (Blumenkranz) Frau Märtens (Rosamunde) und Frl. Sippert (Laura) zeichneten sich in den Hauptrollen sehr günstig aus. Herr Glabisch, namentlich gab den Blumenkranz in allen Partieen vorzüglich. Bei dieser Gelegenheit verfehlen wir nicht, den Herrn Theaterdirektor darauf aufmerksam zu machen, auch genanntem Schauspieler eine Benefiztvorstellung am hiesigen Orte zu Theil werden zu lassen. Herrn Glabisch, der sich in der kurzen Zeit seines Hierseins allgemeinen Beifall erwarb, wird wohl zu seinem dereinstigen Benefize, aus Rücksicht seiner schauspielerischen Gaben, ein gefülltes Haus dankbar sein.

Es freut uns berichten zu können, daß die am Montag stattgehabte Benefiz-Vorstellung eine zahlreiche und verdiente Theilnahme fand. Wir sagen eine verdiente, denn abgesehen davon, daß Herr Sauer als Darsteller sich die allgemeine Gunst aller Theaterfreunde von vornherein zu erwerben wußte, müssen wir es auch dankbar anerkennen, daß er in seinen Benefiz-Vorstellungen dem Publikum Stücke bot, die entschieden die besten, aller in dieser Saison gegebenen genannt werden können. Die Vorstellung „Anne-Lise" war eine in allen Theilen so gelungene, daß das Publikum eines wahrhaften Kunstgenusses theilhaftig wurde. Frau Sauer ist in der That eine höchst angenehme Bühnen-Erscheinung und würde vermöge ihres außergewöhnlichen Talents der größten Bühne zur Ehre gereichen. Klare Auffassung der Rolle, vollendete Fertigkeit in Behandlung des Dialogs, natürliches, abgerundetes Spiel, Innigkeit des Gefühls, das sich in edler Einfachheit kund giebt, und vor Allem jenes künstlerische Maaßhalten, das nie die Grenzen des Schönen überschreitend, jedes Haschen nach rohen Effecten und das unerträgliche hohle Pathos — ein Fehler so vieler Schauspielerinnen — verwirft, sind Vorzüge, die in solcher Vereinbarung wie bei Frau Sauer selten gefunden werden. Einer so wohlthuenden Darstellung kann es nie an freundlicher Aufnahme eines kunstliebenden Publikums fehlen — Frau Sauer erndtete den reichlichen Beifall für ihre ächt künstlerische Leistung. Das war eine Anna-Lise wie sie der Dichter selbst erfreuen würde. — Den Leopold von Dessau spielte Herr Sauer mit köstlichem Humor und der künstlerischen Fertigkeit, die wir an ihm längst kennen und wiederholt lobend besprochen haben. Es freuete uns, ihn nach längerer Zeit wieder in einer, seinem reichen Talente Spielraum gönnenden Partie zu sehen. Herr Glabisch spielte seinen Chalifae sehr gut und setzte sich dieser beliebte Künstler dadurch noch fester in der Gunst des Publikums, das ihm reichen Beifall zollte. Ebenso war Herr Meyer als Salberg sehr tüchtig und trug mit Frau Heinecius (Fürstin), Hrn. Bredow (Föhse) und Hrn. Manke (Georg) nach Kräften zum Gelingen des Ganzen bei. Das Zusammenspiel war vortrefflich und die ganze Vorstellung eine so geistig belebte, daß sie einen Glanzpunkt in der diesjährigen Theater-Saison bildet. — Im Auftrage vieler Theaterfreunde sprechen wir schließlich den lebhaften Wunsch aus, Herr Direktor Gehrmann möge Frau Sauer noch in einigen Gastrollen auftreten lassen und glauben ihm mit Gewißheit zahlreichen Besuch versprechen zu können.

— Durch den Vortrag im Männer-Turnvereine behindert, der gestrigen Theatervorstellung „300,000 Teufel" beizuwohnen, behalten wir uns eine Besprechung dieser heute wiederholten Aufführung für die nächste Nummer vor, und fügen die beim Schlusse des Blattes uns gewordene Mittheilung hinzu, daß Frau Sauer noch einige mal auf unserer Bühne gastiren wird, und zwar am nächsten Freitag in der beliebten Birch-Pfeiffer'schen „Grille" und am Sonntag in der Wollheim'schen „Undine" — in beiden Stücken die Titelrolle darstellend. Wir verfehlen nicht das Publ.kum

auf diese interessanten Vorstellungen besonders aufmerksam zu machen und wollen sowohl im Interesse des Publikums als des Direktors wünschen und hoffen, daß sie zahlreich besucht werden.

— Das Referat über den gestrigen Vortrag des Hrn. Oberlehrers Schmidt im Männer-Turnvereine bringen wir in nächster Nr. u. Bl.

— [Gerichts-Verhandlungen.] Am 2. d. Mts. kamen vor die Kriminal-Deputation des hiesigen kgl. Kreisgerichts folgende Fälle zur Aburtelung. Es wurden angeklagt:

1) Die Handelsfrau Blume Hermanowska geb. Chlebowska aus Strzelno, am 22. Dez. 1864 in Strzelno eine dem Wirth Thomas Kubiak gehörende Summe Geldes, welche sie gefunden, zum Nachtheile des Kubiak bei Seite geschafft zu haben. Sie wurde zu 2 Monaten Gefängniß und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr verurtheilt.

2) Das Dienstmädchen Zasadzinska aus Inowraclaw, am 17. Dezember 1864 während sie bei dem Bäckermeister Willum gegen Lohn im Dienste stand, Mehl im Werthe von 3 Thl., diesem gehörig, in der Absicht der rechtswidrigen Zueignung von dessen Speicher genommen zu haben. Sie wurde zu 3 Monaten Gefängn., Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt.

3) Der Tagelöhner Heinrich Gillert aus Strzelno am 25. November 1864 in Strzelno ein Stück Bauholz, dem Zimmermeister Kriewald gehörig, in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. Er wurde freigesprochen.

4) Der Knecht Michael Krolikowski aus Markowo im Laufe des Jahres 1864 in Markowo, während er bei dem Gutsbesitzer Hering im Dienste stand, eine Letter dem Hering gehörig, eine Säge, dem Arbeiter des Hering gehörig, in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. Er wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

5) Der Dienstjunge Thomas Kowalski aus Siemionki am 29. Novemb. 1864 in Strzelno aus der Verkaufsbude des Krämers Franz Lembinski ein Messer im Werthe von 5 Sgr. diesem gehörig, in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. Er wurde zu einer Woche Gef. verurtheilt.

6) Der Bursche Carl Nalin aus Inowraclaw, im Januar 1865 in Inowraclaw, aus der Schänke des Rösler ein diesem gehörendes Punschglas, aus dem Hause des Kaufmanns Wituski ein Paar dem Hausknechte desselben gehörende Stiefel, aus dem Stalle des Kaufmanns Israel Gabriel Levy eine Wassertrage und eine Schaafscheere in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben, und zwar nachdem er innerhalb der letzten 10 Jahre von einem preußischen Gerichtshofe bereits 3 Mal wegen Diebstahls rechtskräftig bestraft worden. Er wurde zu 2 Jahren Zuchth. und 5 Jahren Polizeiauff. verurtheilt.

7) Der Tagelöhner Franz Wozniak aus Wielowies, im Januar 1865 in Gniewkowo, aus dem verschlossenen Kuhstall dem Einlieger Michael Witzke einen diesem gehörigen Tuchrock in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. Er wurde zu 3 Monaten Gefängniß, Stellung unter Polizeiaufsicht auf 5 Jahre und Untersagung der Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt.

8) Der Knecht Stephan Napierala aus Rycerzewko am 13. Februar 1865 in Inowraclaw ein Paar dem Wawrzyn Robaczewski in Radlowo gehörende Stiefel dem Schmidt Michael Robaszewki in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben und zwar, nachdem er in den letzten 10 Jahren von einem preußischen Gerichtshofe einmal wegen Diebstahls rechtskräftig bestraft worden. Er wurde zu 3 Monaten Gefängniß, Stellung unter Polizeiaufsicht auf 2 Jahre und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt.

9) Der Altsitzer Carl Radtke aus Ostrowo am 20. September 1864 in Ostrowo durch öffentliche Schmähungen die Einrichtungen des Staates dem Hasse und der Verachtung ausgesetzt zu haben. Er wurde freigesprochen.

10) Der Arbeitsmann Anton Szafran aus Strzelno am 12. November 1864 aus der Kgl. Forst Miradz 25 Scheite Kiefernholz, welches bereits eingeschlagen war und am 24. November 1864 in Strzelno von dem offenen Markte ein dem Büdner Pincus Duszynski gehörendes Schwein in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. Er wurde zu 7 Monaten Gef., und Polizeiaufs. auf 2 Jahr und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt.

— Das bisherige Comitee, welches den Bau der Eisenbahn Posen-Thorn mit der Abzweigung von Kostrzyn nach Slupca in der Richtung auf Warschau zu fördern unternommen hatte, hat auf die Nachricht, daß die Direktion der oberschlesischen Gesellschaft das Bahnprojekt Posen-Thorn-Bromberg wieder aufgenommen, sich umgestaltet. Dem nunmehrigen neuen Comitee gehören mehrere posener Bürger und mehrere Gutsbesitzer an. Das Comitee will nun für eine Bahn von Posen nach Schwersenz, Kostrzyn, Wreschen nach Slupca und für deren Weiterführung in möglichst grader Linie auf Warschau thätig sein. In dieser Hinsicht kommen zwei Linien in Betracht: 1) von Slupca über Konin nach Kutno zum Anschluß an die Thorn-Warschauer Bahn; 2) von Slupca über Konin nach Lodz, zum Anschluß an die Warschau Wiener Bahn. Die Rentabilität einer solchen Bahn ist nicht zweifelhaft, sobald die russische Regierung das Prohibitiv-System aufgiebt.

Marienburg. Nach Beschluß des Provinzial-Landtages soll die hiesige Taubstummen-Anstalt, die bis jetzt nur eine Anzahl von ca. 50 Zöglingen hatte, bedeutend erweitert werden so daß nach dem Umbau die Aufnahme von ca. 100 Zöglingen möglich sein wird. In Ost- und Westpreußen giebt es im Ganzen ca. 2000 und unter diesen 900 schulpflichtige taubstumme Kinder von denen circa 350 auf Westpreußen kommen.

Kann man auch im Winter Bienen futtern?

Diese Frage ist für die gegenwärtige Jahreszeit unstreitig von großem Interesse, zumal dann, wenn wir einen Rückblick auf das vergangene Jahr 1864 werfen. Dasselbe war von Anfang bis zu Ende für die Bienenzeit sehr ungünstig; spät trat der wirkliche Frühling ein, kurz war seine Dauer, unterbrochen von kalten, regnerischen Tagen. Der Sommer erschien eben nur kurz, mit Ende Juli hatte das Blühen ein Ende, und der Herbst bot nichts für die Bienenwelt. Arm mußten die Bienenvölker eingewintert werden, und das künftige Frühjahr wird wahrscheinlich manche Leiche in dieser Hinsicht finden. Die Rappsblüthe des vorigen Jahres dauerte zwar ziemlich lange, aber die Tage waren bis auf wenige eisig kalt. Das sonst emsige, thätige Volk konnte nicht ausfliegen, ohne sein Leben auf's Spiel zu setzen. Wiesen- und Waldblumen waren nur spärlich vorhanden, weißen Klee gab es nicht, nur da und dort dürftige Hederichfelder. Am meisten konnte nur die Lindenblüthe ausgenutzt werden; aber wo giebt es Linden in ausreichender Menge für oft zahlreiche Bienenstände in einer Ortschaft? Mit Bangen sieht daher der fleißige Bienenwirth dem künftigen Frühjahr entgegen. Wo noch Honigvorräthe sind, und wo auch keine sind, rathen wir zum Füttern der vielleicht noch muntern Bienen; wo der Honig fehlt, muß gekauft werden. Um nun in der gegenwärtigen Jahreszeit die Bienen füttern zu können, bringt man den Stock in ein mäßig erwärmtes Zimmer, und zwar am besten vor Eintritt der Dunkelheit, reicht den Bienen erwärmten Honig und verfährt dabei so ruhig als möglich, damit dieselben nicht den Stock verlassen. Wenn die Biene Honig gesaugt, hat sie das Bestreben, sich Bewegung zu machen und liebt einen Ausflug. Da sie nun im Zimmer fremd ist, würden sich Tausende verfliegen und um zu streben, darin herumkriechen. Deshalb schließt man von vornherein das Flogloch, oder macht das Zimmer durch Verhängen der Fenster, oder Schließen der Fensterläden so dunkel, daß die Biene keinen Ausflug wagt, sondern sich höchstens auf dem Flugbrettchen bewegt und dann sich in den Stock zurückzieht. Man reicht den Bienen bald eine ziemliche Portion flüssigen Honigs, um auf längere Zeit des Fütterns überhoben zu sein. Nach Bedürfniß freilich muß man es nach einer bestimmten Zeit wiederholen.

Zum Füttern nimmt man gut und schließend gearbeitete Kästchen aus hartem Holze; diese werden mit einem dünnen Schwimmbrettchen versehen, das genau, aber nicht zu knapp in das Honigkästchen paßt. Das Schwimmbrettchen hat in Reihen dicht nebeneinander gebohrte kleine Löcher, woraus die Bienen den Honig ziehen, ohne denselben zu berühren und dadurch zu verunglücken. In demselben Verhältniß, als der Honig im Futterkästchen abnimmt, senkt sich das Schwimmbrettchen, zuletzt bis auf den Boden, und jedes Tröpfchen Honig kann von den Bienen aufgezogen werden. Die Futterkästchen macht man gewöhnlich 8 Zoll lang, 3½ Zoll breit und ebenso tief. Zur Ausstellung der Kästchen dicht unter dem Wabenbau, am liebsten an einer Wand des Bienenstockes im Innern, in unmittelbarer Nähe des Bienenkörpers, benutzt man einen einfachen Apparat, womit man nach Belieben das Futterkästchen hoch oder niedriger stellen kann.

Einem geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein seit Jahren unter der Firma **A. Michalski** bestehendes Tuchgeschäft, jetzt mit einer reichen Auswahl in den neuesten und modernsten Stoffen versehen habe, lasse auch jedes gewünschte **Kleidungsstück** bestens und modern anfertigen, und versichere bei billigen Preisen eine streng reelle Bedienung.

Niżéj podpisany, ma honor niniejszym donieść szanownéj publiczności miastu tutajszego i okolicy, żem skład mój sukna pod firmą A. Michalski i Sp. na nowo zaopatrzył wielkim wyborem najnowszych i najmodniejszych sukien, przyjmuję także na żądanie obstalunki na nowe rzeczy sukienne, i przyrzekam przy największéj akuratności, sumienną usługę.

Inowraclaw, Breite Straße. **Julius Michalski** Inowrocław, Ulica szeroka.

Mit unserm **Manufactur-Waaren-Geschäft**: En gros haben wir jetzt auch einen En Detail-**Verkauf** verbunden, und empfehlen einem geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend unser Lager in **baumwollenen, wollenen, seidenen** und **leinenen Artikeln** bei billigen Preisen und reeller Bedienung.

Do składu naszego towarów łokciowych engros dołączliśmy handel detaliczny i polecamy szanownéj publiczności miasta i okolicy wyborowy skład towarów bawełnianych, wełnianych, jedwabnych i lnianych po tanich cenach i przy rzetelnéj usłudze.

in Inowraclaw, Breitestr. **Martin Michalski & Co.** w Inowrocławiu Ul. szer.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß ich hierorts ein

Material-, Wein- und Cigarren-Geschäft

eröffnet habe, welches ich dem hohen Publikum angelegentlichst empfehle.

Inowraclaw, im März 1865.

J. Goscicki.

Zu der bevorstehenden Frühjahrssaison empfehle ich mein reichassortirtes

Mützen- und Hutlager

in den neuesten Façons zu den billigsten Preisen; ganz besonders empfehle ich **Knabenmützen** in den neuesten Pariser Façons von 12½ Sgr. bis 17½ pro Stück.

Die Hut- und Mützenfabrik

J. Lichtstern.

Klee und andere Sämereien

besorgt auf Bestellung prompt und billigst

Aron Abr. Kurtzig

in Inowraclaw.

Koniczynę i inne nasiona

dostarcza na obstalunki punktualnie i po najtańszych cenach *Aron Abr. Kurtzig*

w Inowrocławiu.

Futter-, Runkel- und Riesen-Möhren, verschiedene Sorten **Gemüse-** und **Blumensämereien** empfiehlt zu den billigsten Preisen.

A. Nagel, Handelsgärtner, Inowraclaw.

Runkli olbrzymie, marchew pastewną, i różne gatunki nasion ogrodowych poleca po najtańszych cenach.

A. NAGEL,
ogrodnik w Inowrocławiu.

Klee und andere Sämereien

besorgt auf Bestellung prompt und billigst

A. Kryszewski

in Inowraclaw.

Koniczynę i inne nasiona

dostarcza na obstalunki punktualnie i po najtańszych cenach *A. Kryszewski*

w Inowrocławiu.

Zur bevorstehenden Saison empfehle

mein vollständig assortirtes Samenlager

in **roth und weiß Klee, Thymothee, franz. Luzerne, Schafschwingel, Rheygras etc.** zu soliden Preisen.

A. Aronsohn.

Bromberg, Wallstr. 181 neben der evangel. Kirche.

Oberhemden und Kragen

von bester Qualität in **rein Leinen, Leinen mit Shirting** und **Shirting** empfiehlt zu den billigsten Preisen.

J. Lichtstern.

Billige Bretter.

Um zu räumen, werden täglich in der Forst Plawinek bei Inowraclaw

trockene Bretter

zu billigen Preisen verkauft.

Die Verwaltung.

Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse muß bei Verlust des Anrechts bis zum 10. März d. J. Abends 6 Uhr planmäßig geschehen.

J. Oppenheim.

Eine Wohnung bestehend aus 5 aneinander liegenden Zimmern, Kuche, Speisekammer, Keller und sonstigem Zubehör, und auf Verlangen auch ein geräumiger warmer Pferdestall ist vom 1. October ab zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein ordentlicher beider Landessprachen mächtiger **Hausknecht** (für die Zimmerbedienung) kann sich melden im **Hotel de Posen.**

Einen Lehrling

aus guter Familie mit den nöthigen Schulkenntnissen suche ich für meine Cigarren- und Tabak-Geschäfte.

Es wird Gelegenheit geboten die doppelt ital. Buchführung, so wie sämmtliche Comtoirarbeiten gründlich zu erlernen.

Bromberg. **Theodor Simons.**

Alle Sorten Schul- und Gesangbücher (deutsch und polnisch) wie auch Schiedsmannsbücher, Kalender (deutsch u. polnisch) sind bei mir immer zu haben.

H. Ehrenwerth, Synagogenstrasse.

Theater in Inowraclaw.

Donnerstag, den 9. März. Zum Zweiten- und Letztenmale: **500,000 Teufel.** Große Ausstattungsposse mit Gesang, Tanz und Explosionen in 3 Akten von Jacobsohn und Thalburg. Musik von Michaelis.

Freitag, den 10. März. Auf Verlangen vieler geehrter Theaterfreunde: Gastspiel der Frau Lisli Sauer geb. Gehrmann. **Die Grille.** Ländliches Characterbild in 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer. — (Frau Sauer die Fanchon Vivieur.)

Sonnabend, den 11. März. Zum Benefiz für Frau Märtens. **Berlin, wie es weint und lacht.** Heiteres Volksstück mit Gesang in 10 Bildern von D. Kalisch. Musik von Conradi.*

Sonntag, den 12. März. Gastspiel der Frau Lisli Sauer. Zum Erstenmale: **Undine, oder Eine verlorene Seele.** Romantisches Gemälde mit Gesang in 4 Abtheilungen und einem Vorspiele von Dr. Wollheim, Musik von Stiegmann.

Montag, den 13. März. Gastspiel der Frau Lisli Sauer. Zum Erstenmale: **Der Jesuit und sein Zögling.** Lustspiel in 4 Acten von Schreiber. Hierauf zum Erstenmale: **Johann Hoff und Johann Hoff, oder Die Wunder des Malz-Extracts.** Schwank mit Gesang in 1 Act von Jacobsohn und Salingre.

H. W. Gehrmann.

* Zu dieser meiner Benefizvorstellung lade ich ein geehrtes kunstliebendes Publikum ganz ergebenst ein. **Mathilde Märtens.**

Zur Benefizvorstellung für Fr. Märtens sind Billete à 10 Sgr. und 5 Sgr. in der Exped. d. Bl. zu haben.

Bescheidener Wunsch.

Wie gerüchtweise verlautet, soll der Cyclus der diesjährigen Theatervorstellungen schon leider im Laufe der nächsten Woche zu Ende gehen. Unter den wenigen Vorstellungen, die uns bis dahin also nur noch geboten werden, möchten wir gar gern auch der alten vortrefflichen Posse von Kalisch: **„Einer von unsere Leut'"** begegnen — Herr Direktor Gehrmann würde mit Aufführung derselben sicher einem allseitigen Wunsche entsprechen. Nachdem wir von Hrn. Glabisch in der Rolle des „Blumenkranz" am Sonntag den Eindruck einer so gefälligen und lebensvollen Charakterleistung — fern von jeder karikirenden Uebertreibung — empfangen haben, glauben wir in ihm auch den geeignetsten Repräsentanten des Juden „Isaak Stern", einer in ähnlichen Umrissen gezeichneten Figur, begrüßen zu dürfen. Nicht Jeder weiß den Ton anzuschlagen, für jenen köstlichen Humor, der unter Thränen lacht, — aus den gemüthvollen Darstellungen des Hrn. Glabisch haben wir ihn oft erklingen hören. — Möge also Herr Direktor Gehrmann unseren Wunsch nach: **Einer von unsere Leut'** — nicht unberücksichtigt lassen.

Mehrere Theaterfreunde.

Handelsberichte.

Inowraclaw, den 8. März 1865.

Man notirt für

Weizen: 125pf. — 130pf. bunt 40 bis 42 Thl. 128pf. hellbunt 42 Thlr., 129 — 131pf. hochbunt 43 — 44 Thl. feine und weiße Sorten über Notiz.
Roggen: 123 — 125pf. 25 — 26 Thl.
Gerste: gr. 23 Thl. — 25 Thl.
W-Erbsen: 30 — 32 Thl.
Hafer: 17 — 18 Thl.
Kartoffel: 7—10 Sgr.

Bromberg, 8. März.
Weizen 44—46 — 48 Thl
Roggen 27 — 29 Thl.
Gerste 25 — 27 Thl.,
Hafer 16½ — 18 Thl.
Erbsen 30 — 34 Thl.
Raps 84 Thl. Rübsen 82 Thlr.
Spiritus ohne Zufuhr

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 25⅓—⅔ pCt. Russisch Papier 25⅓—½ pCt. Klein-Courant 20 pCt. Groß Courant 10—12 pCt.

Berlin, 8. März.
Weizen nach Qualität pr. 2100 Pf. 44—57 gef.
Roggen flau loco 35½ bez. - Frühjahr 34¼ bez. — Juli-August 37¼ Gld. September-Oktober 38¼ Gld.
Spiritus loco 13⅙ April-Mai 13⁵/₁₂ bez. — September-Oktober 14¹¹/₁₂ Gld.
Rüböl: April-Mai 12⅙ bez. — September-Oktober 11¹¹/₁₂ bez.
Russische Banknoten 80½ bez.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw